

samt über 46,2 Mrd.NT\$ verloren. Gemäß den Schätzungen der UNO, nach denen im internationalen Durchschnitt die Kosten für die Ausbildung eines Hochschulabsolventen sich auf 20.000 US\$ belaufen, erreichen die Verluste Taiwans hinsichtlich der nichtzurückkehrenden Studenten sogar eine Höhe von 1,4 Mrd.US\$ (LHB, 3.4.84). -ni-

\*(49)

### Deutsche machen den besten Eindruck

Die Deutschen gelten als die besten Ausländer in Taiwan, zumindest nach einem repräsentativen Urteil der Studenten der berühmten "Nationalen Universität Taiwan" auf der Insel. Bei einem vom Forschungsinstitut für Völkerkunde der Academia Sinica veranstalteten Symposium über den Gesellschafts- und Kulturwandel in Taiwan hat Li Benhua, Professor für Psychologie an der genannten Universität, ein Referat zum Thema "Die Veränderung der Stereotypie der Studenten der Universität Taiwan über andere Völker oder die Bevölkerung anderer Staaten im Laufe von 18 Jahren" gehalten. Zusammen mit einem anderen Wissenschaftler, Xu Jiamian, hat er unter den Studenten eine Untersuchung über deren Vorstellungen von zehn Völkern und die Veränderungen, die diese Vorstellungen zwischen 1962 und 1980 durchgemacht haben, vorgenommen (LHB, 15.9.84). In dem Untersuchungsbericht wurde darauf hingewiesen, daß die Jugendlichen in der Gegenwart im Vergleich zu früher die fremden Völker relativ nüchterner und objektiver beurteilen könnten, wenn auch die "Stereotypie" eines Volkes dauerhaft und schwer veränderlich sei. Abgesehen von den USA und Japan haben sich sowohl die sehr positiven wie sehr negativen Eindrücke anderer Nationen auf die befragten Studenten gleichzeitig abgeschwächt, d.h., die Jugendlichen von heute haben bei der Bewertung fremder Völker weniger Vorurteile und Emotionen als frühere Generationen. Nur die US-Bürger und Japaner haben ihr Image bei einem Vergleich der Untersuchungen von 1962 und 1980 verschlechtert. Für sie hat während der 18 Jahre einerseits die positive Bewertung drastisch ab- und andererseits die negative Bewertung zugenommen. Dabei haben die USA und Japan hinsichtlich der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen viel mehr Einfluß in Taiwan als alle anderen Staaten. Dazu bevorzugen nach wie vor die meisten taiwanesischen Hochschulabsolventen die USA und Japan für ein weiteres Studium im Ausland. Daß diese Völker trotzdem bei den Befragten Ansehen eingebüßt haben,

läßt sich nach dem Untersuchungsbericht auf die Umorientierung der Chinapolitik beider Länder zurückführen - Tokyo und Washington - 1972 bzw. 1979 die diplomatischen Beziehungen zu Taiwan wegen der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Beijing unterbrechen müssen. Taiwan warf den Japanern und Amerikanern Verrat vor.

Bei der Untersuchung wurden die Befragten gebeten, bei jedem Volk aus insgesamt 85 aufgeführten Charakterzügen fünf positive und fünf negative anzukreuzen. Der erste Eindruck, den die Befragten von den wichtigsten Völkern hatten, war folgender: Japaner - begabt fürs Nachahmen; Engländer - konservativ; Amerikaner - demokratisch; Deutsche - befähigt für die Wissenschaften; Franzosen - interessiert an der Kunst; Russen - listig. Diese Stereotypen sind in den 18 Jahren unverändert geblieben. Abweichungen sind: Der erste Eindruck von den Arabern hat sich von "mysteriös" (1962) auf "religiös" (1980), die Inder von "abergläubisch" auf "faul", die Völker mit vorwiegend schwarzer Hautfarbe von "fleißig" auf "faul" sowie die Chinesen selbst von "friedlich" auf "fleißig" gewandelt.

Was das Gesamtbild betrifft, haben die Deutschen in den 18 Jahren stets den ersten Platz beibehalten, und die Inder bilden nach wie vor das Schlußlicht. Was den nationalen Stolz betrifft, so haben die Befragten den Chinesen unverändert die Note "sehr gut" gegeben. Während die Amerikaner und Engländer bei der Untersuchung 1980 von den Befragten noch gut abschnitten, hat sich das Japanbild etwas verschlechtert. Größere Einbußen an Ansehen hatten die Araber hinzunehmen, und sehr schlecht war bei der letzten Untersuchung das Image der Völker mit schwarzer Hautfarbe.

In dem Untersuchungsbericht wurde analysiert, daß die Veränderungen in der Stereotypie von den Beziehungen zwischen zwei Völkern und Regierungen beeinflusst wurden. Durch neue Informationen könne das traditionelle Bild eines fremden Volkes leicht verändert werden. Neben dem schlechteren Eindruck, den die Amerikaner und Japaner gemacht hätten, sei der Eindruck der Völker schwarzer Hautfarbe deshalb getrübt, weil Taiwan zahlreiche Agrarexperten als Entwicklungshelfer nach Afrika entsandt habe und auch viele Afrikaner zur agrartechnischen Ausbildung nach Taiwan kämen. Die Bewertung der Engländer soll durch die Erkenntnisse der Befragten über ihren Regierungserfolg in Hongkong beeinflusst worden sein. Darüber hinaus wurde die Schwächung des

negativen Eindrucks von den Russen als Folge des Nachlassens der antirussischen Propaganda dargestellt. -ni-

### HONGKONG UND MACAU

\*

\*

\* \* \* \* \*

\*(50)

### Macau als neue Pufferzone zwischen Beijing und Taipei nach

**Hongkongs Rückkehr zu China 1997?** Eine chinesischsprachige Hongkonger Zeitschrift, "Baixing" (Volk), hat in ihrer Ausgabe vom 16.9.1984 (S.12) berichtet, daß die Beijinger Regierung nach ihrer Rücknahme von Hongkong den Status quo von Macau aufrechterhalten werde, um damit dort anstelle von Hongkong eine neue Pufferzone bzw. einen neuen Berührungsort zwischen dem chinesischen Festland und Taiwan zu schaffen. Nach Angaben der Zeitschrift soll diese Version am Abend des 11.Sept. durch den chinesischen Außenhandelsminister, Li Qiang, in New York bestätigt worden sein.

In Hongkong unterhält Taiwan zahlreiche halbamtliche Organisationen, und es gibt auch nicht wenige protaiwanesischen Gruppen. Die chinesischsprachige Tageszeitung "Xianggang Shibao" (Hongkong Times) ist z.B. als Organ der Regierungspartei Guomintang (Kuomintang) von Taiwan bekannt. Die staatliche Fluggesellschaft CAL (China Airlines) von Taiwan sowie alle in Taiwan registrierten Reedereien, die in Hongkong Stationen machen, tragen an ihren Flug- und Fahrzeugen die nationale Flagge der Republik China von Taiwan. Weil sowohl Beijing als auch Taipei die Theorie von zwei chinesischen Staaten ablehnen, steht zu erwarten, daß Beijing nach 1997 die Flagge der Guomintang-Regierung mit der weißen Sonne am blauen Himmel in Hongkong verbieten wird. Andererseits wird Taiwan, das bislang Beijings Angebot für drei Verbindungen (Post, Verkehr und Handel) strikt zurückgewiesen hat, sicher nach 1997 nicht mehr in Hongkong bleiben, wo die Flagge der chinesischen Kommunisten mit fünf roten Sternen gehißt wird.

Nach Informationen taiwanesischer Behörden - so "Baixing" - soll Deng Xiaoping vor einigen Monaten auf einer geheimen Sitzung führender Kader der chinesischen Kommunisten betont haben, daß man auf alle mögliche Weise die Guomintang-Leute in Hongkong zum Verbleiben zu überreden versuchen müsse. Sonst - so Deng - würde der Kontakt zwischen beiden Seiten verloren gehen. Die Zeitschrift weiß weiter zu berichten, daß sich

Taiwan entschlossen habe, seine Organisationen in Hongkong allmählich nach Macau umzusiedeln. Wenn nämlich Macaus Status quo als chinesisches Territorium unter portugiesischer Verwaltung unverändert bleibt, kann Taiwan dort seine Zeitungen weiter herausgeben, und alle Flugzeuge und Schiffe aus Taiwan können auch ohne Probleme mit den nationalen Flaggen dort Station machen. Überdies würde eine Aufrechterhaltung des Status quo von Macau dazu dienen, die Entwicklung Hongkongs nach 1997 zu stabilisieren. Denn wenn Macau so weit als politisch freies Territorium in der Nähe bestehen bleibt, so kann das zur psychologischen Beruhigung der Unternehmen in Hongkong beitragen. -ni-

\*  
\*  
\*  
\*  
\*  
\*  
\*  
\*

OSKAR WEGGEL

**Die chinesisch-indische Grenze**

(und der Prozeduralkonsens

bei der 5.Verhandlungsrunde)

\*  
\*

\* \* \* \* \*

1.  
**"Herzlich, freundschaftlich und in freier Atmosphäre": Die fünfte Runde der chinesisch-indischen Gespräche**

Vom 17. bis 22.September 1984 fand die fünfte Runde der chinesisch-indischen Gespräche statt, die im Dezember 1981 eingeleitet worden waren und in deren Verlauf eine Reihe von Punkten - nicht zuletzt prozessualer Art - geklärt werden konnte, ohne daß es allerdings zur Lösung des zentralen Problems, nämlich der Einigung über die beiderseitigen Grenzen gekommen wäre (ausführlich dazu C.a., November 1983, Ü 3 mit Übersicht über die ersten vier Runden).

Auch bei der fünften Gesprächsrunde wurde nicht nur die Grenzfrage, sondern der ganze Fächer internationaler Themen aufgeworfen. Die Vertreter beider Länder unterbreiteten jeweils die Ansichten ihrer Regierung über die eigene Außenpolitik und tauschten Meinungen über internationale Fragen von gemeinsamem Interesse aus. Wenngleich außenpolitisch noch immer zahlreiche Differenzen bestehen (indische UdSSR- und VR Kampuchea-Politik, chinesische Pakistan- und Kaschmir-Politik), sehen beide Seiten doch bereits einen gewissen Fortschritt darin, daß sich die Gesprächsatmosphäre so sehr gelockert habe und daß man sich auch in den Prinzipien über die Lösung der chinesisch-indischen Grenzfrage nähergekommen sei. Man habe sich z.B. bei der vierten Runde bereits über die Verfolgung der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz, über die Beilegung der Grenzstreitigkeiten durch freundschaftliche und gleichberechtigte Konsultationen, über die Berücksichtigung des historischen Hintergrunds und vor allem der Gefühle beider Nationen geeinigt. Außerdem solle an den Grenzen die Ruhe aufrechterhalten und nicht versucht werden, Gewalt anzuwenden.

Bei jeder Gesprächsrunde soll auch versucht werden, die beiderseitigen Handels- und Wirtschafts- sowie Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen weiterzuentwickeln.

Die Gespräche werden auf der Bera-terebene geführt. Auf indischer Seite waren der Staatssekretär im Außenministerium, Natwar Singh, auf chinesischer Seite der "Berater" beim Außenministerium, Gong Dafei, beteiligt (1).

Ein wirklicher Durchbruch wurde freilich, wie bereits erwähnt, auch bei der fünften Runde nicht erzielt, obwohl, wie es rhetorisch immer wieder heißt, ein "großes Potential für die Zusammenarbeit" vorhanden sei. Seit der vierten Runde steht aber so viel fest: Die Chinesen scheinen bereit, Indiens Vorschlag zu akzeptieren, wonach die Grenzfrage Sektor für Sektor zu behandeln ist; ferner ist man sich darin einig, daß es kein Teilabkommen geben wird, solange nicht eine Gesamtregelung für die ganze Grenze erreicht worden ist. Indien geht davon aus, daß es falsch wäre, für die gesamte Grenze dieselben Kriterien anzuwenden, wie es ursprünglich von den Chinesen verlangt worden war, weil ja die geographischen Besonderheiten in den einzelnen Regionen so grundverschieden seien. Unterschiedliche Auffassungen bestehen u.a. darüber, ob der Gebirgskettenverlauf oder aber das Prinzip der Wasserscheide für die Abgrenzung maßgebend sein sollen. Im Westsektor, also auf der Aksai-Chin-Hochebene, soll z.B. nach indischer Auffassung für die Abgrenzung die Bergkette des Kunlun/Karakorum maßgebend sein, im Zentralsektor aber, d.h. im Bereich des Grenzverlaufs zwischen Indien und Tibet, die Wasserscheide; dasselbe sei im Ostsektor der Fall, wo die McMahon-Linie ebenfalls dem Prinzip der Wasserscheide folgt.

Insgesamt hatten die Inder bei der vierten Runde folgende Grenz-lösungsprinzipien unterbreitet: eine baldige Lösung; eine gerechtere Lösung, die die legitimen Interessen beider Seiten berücksichtigt; ein gemeinsam akzeptiertes Verfahren und eine einvernehmliche Grundlage für die Gespräche; Erörterung aller Vorschläge, die von einer Seite unterbreitet werden; eine günstige Atmosphäre zur Herbeiführung einer baldigen Regelung sowie - eben - eine sektorweise Behandlung des Grenzverlaufs. Wie Gong Dafei einem Tanjug-Korrespondenten mitteilte, war man einer Einigung auf diese Prinzipien am Ende der fünften Gesprächsrunde "ganz nahe" (2).